



**Meditation zum Lesungstext der Eucharistie-Feier vom Tag:
Mittwoch 20. Mai 2020: Lesung aus dem Evangelium nach Johannes 1, 12-15.**

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen.

Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit führen. Denn er wird nicht aus sich selbst heraus reden, sondern er wird sagen, was er hört, und euch verkünden, was kommen wird.

Er wird mich verherrlichen; denn er wird von dem, was mein ist, nehmen und es euch verkünden. Alles, was der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt: Er nimmt von dem, was mein ist, und wird es euch verkünden.

Gedanken von Martin Föhn SJ

Paulus sagt, wir sind Tempel des Heiligen Geistes (1 Kor 6.19). Das bedeutet der Heilige Geist ist im Menschen selbst. Dort können wir ihn suchen und finden. Doch in das eigene Innere und in das Innere der Mitmenschen zu schauen, ist nicht immer einfach. Gerade in Zeiten der Krise ist es oft schwierig sich um das Innere und das dahinter liegende zu bemühen, oft flattert der Blick von einer Oberfläche zur anderen.

Für die einen ist es schwierig, die eigenen Fähigkeiten und Stärken anzuerkennen, sie sehen solche nur bei ihren Mitmenschen. Vielen gefällt nicht, was sie selbst sind oder gestalten. Sie sehen nur das, was andere können und haben.

Und für andere ist es schwierig, auf die eigenen Unvollkommenheiten und Fehler zu schauen und sich diese einzugestehen. Fehler und Schuld haben nur die anderen. Oft gefällt ihnen das Eigene so sehr, dass alles, was andere gestalten, nicht mehr gesehen wird.

All diesen Menschen ist gemeinsam, dass sie nur Teile ihrer selbst oder des Gegenübers sehen.

Wenn Jesus die Menschen angeschaut und ihnen zugehört hat, dann hat er sie ganz gesehen mit all ihren Stärken und Schwächen. Wenn er ihnen etwas gesagt hat, dann hat er sie in ihrer Ganzheit und in ihrem tiefsten Inneren, in ihrem Wesenskern berührt.

Berührt man einen Menschen in seiner Ganzheit und in seinem Wesenskern und verschwindet dann einfach, kann dies sehr unangenehm sein. Wenn etwas Schmerzhaftes berührt wird und kein Gegenüber da ist, auf den man sich abstützen kann, wird das, was hochkommt, schwer zu ertragen sein. Dennoch muss gerade zur Heilung oft das Verwundete nochmals angeschaut und die Wunde gesäubert werden, auch wenn es schmerzhaft ist.

Jesus konnte nicht alle Unvollkommenheiten, Fehler, auch Stärken und Fähigkeiten im Inneren der Menschen berühren, damit sie geheilt und zum Vorschein treten konnten. Dafür sandte er den Heiligen Geist.

Der Heilige Geist ist jener Beistand, den Jesus uns verspricht. Der uns fähig macht, immer mehr von der ganzen Wahrheit zu sehen und es zu ertragen. Mit dem Heiligen Geist als Fundament und Kraft können die Lasten, die uns von innen und aussen auferlegt werden, immer besser ertragen werden. Damit der Heilige Geist nachhaltig ankommen und wirken kann, braucht er unsere Einwilligung und unser Vertrauen auf ihn. Er braucht Raum und Zeit, um sich entfalten zu können.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie sich immer wieder Raum und Zeit nehmen für den Heiligen Geist. Sich mit ihm vertraut zu machen, lässt uns die Verbindung spüren mit der unendlichen und unerschöpflichen Kraft Gottes.

Raum und Zeit für Gott, den Heiligen Geist

Raum und Zeit für Gott zu lassen heisst: dem Streben nach erfüllendem Glück Raum zu lassen, Zeit zu nehmen, in die Welt hineinzuhorchen, in die Vergangenheit und in die Zukunft, um meinen, mich erfüllenden Ort zu finden.

Raum und Zeit für Gott zu lassen heisst: sich auf Jesus Christus, den Massstab des Göttlichen in der Welt auszurichten, in der Geschichte zu schauen, wo Göttliches, Christus ähnliches Wirken war und wie es aussah.

Raum und Zeit für Gott zu lassen heisst: Raum und Zeit dem anderen zu lassen, dem, was ich noch nicht sehe, noch nicht höre, was ich noch nicht auf dem Schirm habe, sich erfüllen zu lassen vom Grösseren als dem Eigenen.

Raum und Zeit für Gott zu lassen heisst: immer wieder mal innezuhalten, zurückzutreten, zu horchen und zu warten, die Dinge nicht immer selbst zu suchen und zu definieren, sondern auf einem zukommen zu lassen.

Raum und Zeit für Gott zu lassen heisst: wachsam sein für das Gute in uns und im anderen, wachsam für das Wohltuende in der Gemeinschaft, für das, was uns lebendig macht und befreit.

Sich auf Gott einzulassen heisst: dem, was ich an Gutem und Erfüllendem gespürt, gesehen und gehört habe, zu folgen.



Martin Föhn, geboren 1982, aufgewachsen im Muotathal auf einem Bauernhof. Nach der Ausbildung zum Landwirt folgte ein Studium in Religionspädagogik und sechs Jahre Religions-Unterricht auf allen Schulstufen. Noch nicht an seinem Platz in der Gesellschaft angekommen, suchte er weiter und stiess eher zufällig auf das Bildungszentrum Lassalle-Haus und die Jesuiten. Durch die Exerzitien und die Atmosphäre des Ordenslebens angesprochen und begeistert, trat er 2010 den Orden ein. Zurzeit ist er in Paris im Theologiestudium.